

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1847**

23.6.1847 (No. 169)



# Karlsruher Zeitung.

Mittwoch, 23. Juni.

N. 169.

Vorauszahlung: jährlich 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.  
Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 fr. Briefe und Gelder frei.  
Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14., woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1847.

Auf das mit dem 1. Juli beginnende Semester der Karlsruher Zeitung nehmen alle Postämter Deutschlands und der Schweiz Bestellungen an.

Für Frankreich abonnirt man bei Hrn. G. Alexandre (Brandgasse Nr. 28) in Straßburg.

Man ersucht, die Bestellungen in gefälliger Bälde zu machen, damit in dem Bezuge des Blattes keine Unterbrechung eintrete.

## Uebersicht.

Die Uhrenindustrie des Schwarzwaldes.

**Deutschland.** Karlsruhe (die amerikanische Post über Bremen). Zell am Harmersbach (Obföhr für die Armen). Steinach (Brandstiftung). Neufahrt (Wetterschaden). Notenburg (der erwählte Bischof). Heilbronn (die Dampf-Schiffahrt auf dem Neckar). München (die Post und die Eisenbahn; Prinz Karl von Wien zurück; die Schramme; Nachrichten aus Griechenland). Nürnberg (Archivpreise; ein „Wahner“). Bremerhaven (Ankunft des „Washington“). Hamburg (die Aufhebungen). Berlin (Verlobung des Herzogs Wilhelm von Braunschweig; der Kommunionprotest; die Ständeverammlung; Gemeindefragen; Berichtigung). Aus Schlesien (Wassersnoth). Doerberg (die Verbindungen wieder hergestellt). Bonn (Unglücksfall).

**Schweiz.** Bern (die diplomatische Verwicklung; Gerüchte von einem beabsichtigten Handstreich). Aargau (Berathung eines Zollvereins).

**Spanien.** Madrid (Nachrichten aus Portugal; ein Erlaß des Justizministers).

**Frankreich.** Paris (die schweizerischen Wirren).

**Russland und Polen.** Von der polnischen Gränze (Schwerer Kottland; Exzesse; die langen Bärte der Juden).

## Die Uhrenindustrie des Schwarzwaldes.

In Nr. 48 der Rundschau entwickelt ein Korrespondent aus dem Schwarzwalde die Ursachen des Zerfalls der Uhrenmacherei, und findet sie darin, daß die Regierung, ungeachtet auf „gesetzliche Regelung“ dieses Geschäfts gedrungen worden sey, von demselben keine andere Notiz habe, als daß sie dasselbe in neuester Zeit mit der Gewerbesteuer belegt, und keine Gewerbeschule mit Muster-Werkstätte angelegt habe. Dadurch sey herbeigeführt worden, daß in neuester Zeit die Schwarzwalder Holzwaren in vielen Ländern kaum mehr konkurriren können mit den Wiener, Genfer, Pariser, den englischen und amerikanischen Uhren, wodurch eine bedeutende Preisermäßigung sich ergeben habe. Auch die „argen Mißbräuche“, welche sich bei dem Versendungsweisen und dem Handel mit Uhren eingeschlichen hätten, seyen sämtlich dem Mangel einer gehörigen Unterrichtsanstalt zuzuschreiben, in welcher die Theilnehmenden die erforderlichen Handelskenntnisse sich hätten erwerben können.

Die angeregten Fragen sind für die Industrie des Schwarzwaldes von der größten Wichtigkeit; wir kennen den Stand derselben aus zuverlässiger Quelle, und müssen deshalb lebhaft bebauern, daß sich derselben ein Korrespondent bemächtigt hat, der die obwaltenden Verhältnisse nicht kennt oder nicht kennen will, und sie in jeder Beziehung unrichtig beurtheilt. Sey es aber Unkenntniß oder Böswilligkeit, die ihn bei Veröffentlichung seiner Ansicht leiteten, wir glauben es der Sache schuldig zu seyn, ihm zu antworten.

Der Regierung ist es keineswegs entgangen, daß die einst so blühende Uhrenfabrikation auf dem Schwarzwalde Rückschritte mache. Es wurden ihr auch Vorschläge von einigen Theilnehmenden gemacht, wie einem weiteren Sinken dieses Industriezweiges vorzubeugen sey; sie ist aber auf jene Vorschläge nicht eingegangen. Dieses ist der einzige richtige Satz, den in Bezug auf das Verfahren der Regierung der Korrespondent der Rundschau aufstellt. Aber welche Vorschläge wurden der Regierung gemacht?

Keine andern, als die Einführung eines vollständigen Zunftzwangs für die Uhrenmacherei auf dem Schwarzwalde!

Ein Industriezweig, welcher aus der vollkommensten Gewerbetheiligkeit sich entwickelte, welcher nur durch sie und durch die eigenthümlichen Verhältnisse des Schwarzwaldes auf solche Höhe kommen konnte, sollte plötzlich in die Fesseln des Zunftzwangs geschlagen, und damit — Das ist doch wohl dem blödesten Auge klar — vernichtet werden.

Zu solch thörichtem Beginnen konnte sich die Regierung nicht entschließen. Das billigt ja sogar der Korrespondent der Rundschau. Sie schlug ganz andere Wege ein. Vor Allem glaubte sie, daß die Errichtung einer guten Gewerbeschule im Schwarzwalde ins Leben gerufen werden müsse. Dies geschah, und von den bürgerlichen Mitteln wurde durch den §. 1 der Verordnung vom 30. Mai 1834 (Reg.-Bl. Nr. 27, S. 225) dem Oberhaukreise zum voraus eine Summe von jährlich 1000 fl. zugewiesen, welche in Verbindung mit der diesem Kreise weiter zugewiesenen Summe zu einer in der Mitte des Schwarzwaldes zu errichtenden Gewerbeschule verwendet werden sollten. Die Schule wurde errichtet, und neben ihr noch zwei andere im Schwarzwalde. Mit sorglicher Aufmerksamkeit wurden sie von der Regierung gepflegt, und es wäre nur zu wünschen gewesen, daß man den Anstrengungen der Regierung auch von Seiten Derjenigen, für welche die Anstalten bestimmt waren, mit gleicher Willfährigkeit entgegen gekommen wäre.

Auf welchem Punkte die Haupt-Gewerbeschule des Schwarzwaldes, nämlich die in Neustadt, jetzt steht, kann aus dem diesjährigen Programme derselben entnommen werden. Obgleich dasselbe für Jeden, der sich für die Sache interessiert, bei dem Bürgermeister-Amte daselbst zu haben ist, so scheint der Korrespondent der Rundschau doch von jener Schule Nichts zu wissen. Wir müssen deshalb die gegenwärtige Einrichtung ihm kurz vor die Augen führen.

Die erste Abtheilung der Schule zerfällt in drei Klassen, wovon jede einen einjährigen Kurs hat. In derselben werden gelehrt: Arithmetik, Geometrie, Rechnungen im gebundenen Zeichnen, freie Handzeichnung, Kalligraphie, deutsche, französische, englische Sprache, Modelliren, industrielle Wirtschaftslehre, populäre Mechanik, Naturkunde, Buchhaltung, und Uhrenkunde. Der Unterricht in der letzteren besteht in Vorträgen über die Gesetze der Bewegung, über den geometrischen Zusammenhang, und über die verschiedenen Arten von Uhren, in Uhrenaufnahmen und in konstruktiven Uebungen.

Die andere Abtheilung besteht aus der s. g. Handelsklasse mit ebenfalls dreijährigem Kurse. In ihr werden neben Fortsetzung der wichtigsten Fächer der ersten Klasse noch weiter gelehrt: Handelsgeographie, Handelsverträge, Handelskorrespondenz, Handelsgeschichte, kaufmännisches Rechnen, Waarenkunde.

Wie mag man nun Angesichts solcher Thatfachen behaupten, daß die Uhrenversender und Händler die erforderlichen Handelskenntnisse sich nicht erwerben können, da sie „keinen Unterricht“ genießen, als den einer gewöhnlichen Thal- oder Dorfschule, daß ferner die Verfertiger der Uhren weder vom Zeichnen, noch von der Mathematik, noch der Mechanik Etwas verstehen! Ist der letztere Umstand wahr, so trägt die Regierung wahrlich keine Schuld daran. Die Unterrichtsanstalten sind vorhanden; wir wünschen nur, daß sie auch gehörig benützt werden möchten.

Die Regierung ging aber in ihrer Obföhr für die Uhrenindustrie noch weiter. Sie erkannte, daß, wenn ihr aufgehoben werden sollte, vor Allem die Gründe ihrer Abnahme genau erforscht werden müssen. Sie hat deshalb, wie bekannt, einen eigenen Kommissär in den Schwarzwald abgeschickt, einen mit den Verhältnissen desselben in jeder und namentlich gewerblicher Beziehung auf das genaueste vertrauten Mann. An Ort und Stelle prüfte er den gegenwärtigen Stand der Sache. Mit den Uhrenmachern in allen Theilen des Schwarzwaldes nahm er persönlich Rücksprache, die Bezirksämter lieferten alle erforderlichen Materialien, genaue Vorschläge über mögliche Verbesserungen wurden erpöbet, besprochen, geprüft, viele Gutachten von den tüchtigsten Uhrenmachern wurden abgegeben.

Diese Erhebungen lieferten aber freilich ein ganz anderes Ergebnis über die Ursachen der Abnahme der Uhrenindustrie, als der Korrespondent der Rundschau es uns vorführt. Sie sind hauptsächlich in folgenden Verhältnissen zu suchen:

1) In der Verminderung oder Erschwerung der Absatzgelegenheit.

Eine solche ist nun eingetreten durch die Handels- und Geldkrise in Nordamerika, wegen welcher mehrere Jahre hindurch nur unbedeutende Geschäfte dorthin gemacht werden konnten; — durch die fortwährenden Kriege in Spanien, welche den Handel dahin völlig ruinirten; — durch die in neuester Zeit von England und Frankreich eingeführten hohen Zölle, und die in anderen Staaten dem Hausirhandel entgegengestellten Hindernisse.

Wenn diese Umstände den Schwarzwalder auch nöthigten, einige andere Absatzwege aufzusuchen, wenn er sie auch theilweise fand, so sind sie doch keine Entschädigung für Das, was er verlor. Nach England und Frankreich war der Absatz sehr bedeutend. In ersterem Lande beträgt jetzt der Zoll 15 % des Werths der Uhren, in letzterem 2 fr. 20 Cts. per Stück. Daß diese Hindernisse schwer hinwegzuräumen sind, wird wohl Jedem klar vor Augen liegen.

Aber auch in anderen Staaten, wo keine Eingangszölle für Uhren bestehen, werden Versuche gemacht, diesen Industriezweig zu heben, und es wird deshalb durch das Verbot oder die Beschränkung und Belastung des Hausirhandels durch Ausländer der Schwarzwalder Uhrenindustrie bedeutender Eintrag zugefügt. Auch hier liegen wirksame Abhilfsmittel nicht in den Händen der Regierung.

2) Gleich nachtheilig wirken aber die Mißstände, welche in Folge des unbedingt freien Betriebs des Uhrengewerbes eingetreten sind und deren Beseitigung verlangt wird.

Viele Uhrenmacher klagen nämlich darüber, daß Leute, welche kaum ein paar Wochen in der Lehre stehen, die Uhrenmacherei selbständig zu treiben anfangen, schlechte Arbeit liefern, diese mittelst Hausirens im In- und Auslande abzusetzen suchen, und gezwungen sind, die schlechte Waare um niederen Preis herzugeben, daß die Lehrlinge oft kaum ein paar Monate bei einem Meister sich aufhalten, dann als Händler und Hausirer in die Fremde gehen, sich nicht vervollkommen und als wenig tüchtige Meister sich in der Heimath niederlassen, daß daher die guten Gesellen sehr selten werden, die Meister sie theuer bezahlen und sich andere

sehr harte Bedingungen gefallen lassen müssen, z. B. daß der Geselle nach jedem Zahltag willfährlich austreten kann, daß er einen Werktag in der Woche frei hat, an welchem er mit den Instrumenten des Meisters für sich arbeiten darf, welche Gelegenheit er dazu benützt, um sein Fabrikat oft unter dem Preise zu verkaufen.

Es wird ferner darüber geklagt, daß Leute, z. B. Hofguts-Besitzer, welche nie die Uhrenmacherei erlernten, und von derselben gar Nichts verstehen, auf einmal Gesellen und Lehrlinge einstellen und auf eigene Rechnung das Gewerbe treiben. Von diesen Verhältnissen spricht der Korrespondent der Rundschau nicht, so augenfällig es ist, daß sie nachtheilig wirken müssen.

Die Regierung hat auch diesem Punkte alle ihre Aufmerksamkeit zugewendet. Es muß aber mit Vorsicht zu Werke gegangen werden. Es ist nicht von einem geschlossenen Gewerbe die Rede, für welches feste Bestimmungen gegeben werden könnten; der ganze Schwarzwald ist eine Uhrenfabrik. Es gibt wenige Meister für die vollständige Uhrenmacherei; die meisten besaßen sich nur mit einem Theil der Maschinen, und eben diese Arbeitstheilung ist es, welche die Uhrenmacherei zu ihrer Blüthe emporhob. Man hüte sich also, daß man nicht durch allzudeutliche Vorschriften mit dem besten Willen mehr verderbe, als gutmache. Deshalb wird es wohl alle Anerkennung finden, daß die großherzogl. Regierung, nachdem sie diese Uebelstände kennen gelernt hatte, die für zweckmäßig erachteten Maßregeln zur Abhilfe in besonders abgehaltenen Versammlungen durch eigene Kommissarien den Uhrenmachern vorlegen ließ, um sie darüber zu hören, damit ihre Bemerkungen benützt werden können. Wie wir vernehmen, wird das Ministerium nächstens in den Besitz aller gesammelten und verarbeiteten Materialien kommen, und es ist zu erwarten, daß mit zarter Schonung nur die dünnen Äste von dem Baume, der schon so schöne Früchte getragen, werden abgeschnitten werden, damit die gesunden Zweige um so rascher wieder emporstreben.

3) Zu den größten Uebelständen ist aber das sogenannte Expeditions- oder Packerverwehen zu rechnen.

Der Expeditur, ein Wirth oder Kaufmann, übernimmt die von dem Uhrenmacher ihm überlieferten Waaren zur Versendung, jedoch ohne Custodier und ohne Zahlung zu leisten. Die vom Ausland eingekommenen Erlöse vertheilt er sodann unter die Uhrenmacher, nach Abzug der Provision und der Summe, welche er für die Werkstoffe, Eisen, Zink, Kupfer, Draht, Farben etc., die er dem Uhrenmacher liefert, zu fordern hat, oder vielmehr aufrednet. Hierbei muß sich der Uhrenmacher jeden Preis gefallen lassen, weil sonst seine Fabrikate nicht mehr vom Expeditur zur Versendung übernommen werden. Auch Spezereiwaaren werden, wenn der Expeditur Kaufmann ist, an den Uhrenmacher das ganze Jahr hindurch auf Rechnung abgegeben; eben so öfters auch noch die erforderlichen Vorkäufe. Kommen die Gelder aus dem Auslande, so werden sie an die Uhrenmacher vertheilt, denen natürlich nur noch ein spärlicher Rest zufällt. Der Uhrenmacher geräth hierdurch in gänzliche Abhängigkeit vom Expeditur, denn er betreibt ja den wirklich thätlichen Theil seines Geschäftes nicht, er ärutet nicht die Früchte seiner Thätigkeit.

Diesem Uebelstande kann die Regierung ohne Eingriff in die Privatrechte nicht abhelfen. Es war von je her ihr Wunsch, daß sich Vereine unter den Uhrenmachern bilden möchten, welche das Expeditionswesen zum Gegenstande ihrer Verathung machen, daß diese Vereine dann die Expediture aus ihrer Mitte ernennen und auch Verkäufer ins Ausland schicken sollen, — vor Allem, daß sie gewerbliche Hilfskassen gründen, welche den Uhrenmacher unterstützen, bis der Erlös aus den Fabrikaten eingeht.

4) Nicht zu verkennen ist, daß die ausländischen Uhrenfabriken der Schwarzwalder häuslichen Uhrenindustrie in Bezug auf die Güte und Schönheit der Fabrikate vorangeht. Daran trägt aber die Verschiedenartigkeit des Betriebs des Geschäftes eine Hauptursache.

Dessenungeachtet richtete die Regierung auch auf den technischen Theil des Gewerbes ein besonderes Augenmerk, und ließ die Frage einer genaueren Erörderung durch Techniker unterziehen, auf welche Weise am zweckmäßigsten nachgeholfen werden könne. Es wurden, wie wir hören, sehr verschiedene Ansichten geltend gemacht. Welcher derselben die Regierung sich zuwenden wird, ist noch ungewiß; so viel aber ist richtig, daß die Ausführung der einen wie der andern nicht unbeträchtliche Summen in Anspruch nimmt. Entschidet sich die Regierung dafür, Muster-Werkstätten mit den Gewerbschulen auf dem Schwarzwalde zu verbinden, so müßte der deftsällige Aufwand zunächst in das Ausgabenbudget aufgenommen werden. Es steht wohl zu erwarten, daß das nächste Budget hierüber völlige Klarheit geben wird.

Daß aber der bisherige Mangel an solchen Muster-Werkstätten die Hauptursache des Sinkens der Schwarzwalder Uhrenindustrie sey, wie der Korrespondent der Rundschau behauptet, ist eine offenbare Unrichtigkeit. Die Lehranstalten in ihrem bisherigen Umfange haben viel geleistet und werden bei stärkerer Benützung noch mehr leisten.

Dazu kann der Verein, welcher zur Hebung der Uhrenmacherei auf dem Schwarzwalde sich gegründet hat, viel beizutragen.



tragen. Wir wünschen demselben eine rege Theilnahme, und hoffen, daß er den sich vorgesteckten richtigen Zweck mit mehr Geschick und weniger bösem Willen verfolgen, als der Korrespondent der Rundschau; — dann wird er ihn auch erreichen.

### Deutschland.

† **Karlruhe**, 22. Juni. Von dem am 19. d. M. in Bremerhaven eingetroffenen Post-Dampfsboot „Washington“ sind heute Briefe in hiesiger Stadt angelangt, welche das Postdatum aus Neu-York vom 1. d. M. und aus Philadelphia vom 31. Mai tragen. Das Porto für den einzelnen Brief beträgt 1 fl. 15 kr., was im Vergleich zu den über Frankreich kommenden Briefen (nur 20 kr.) sehr hoch erscheinen muß. In Bezug auf die rasche Ueberfahrt jedoch (nur 19 Tage) stellt sich der Vergleich sehr zu Gunsten der Bremer Linie, indem die mit französischen Handelschiffen beförderten Briefe, deren Abgangs- und Ankunftszeiten in Havre nicht einmal regulirt sind, gewöhnlich 30 - 40 Tage brauchen.

Die Wesezeitung gibt über den am 1. Juni in Neu-York stattgehabten Abgang, so wie über die am 19. desselben Monats erfolgte Ankunft dieses Dampfers in Bremerhaven, wo derselbe mit festlichen Ehrenbezeugungen empfangen wurde, wie sie der hohen Wichtigkeit dieser neuen Verbindung entsprechen, endlich über dessen Bauart durch Anlage eines lithographirten Planes die ausführlichsten Einzelheiten, und so können wir nicht umhin, dieser neuen Linie, welche die Wesezeitung mit Recht als ein deutsches Ereigniß bezeichnet, das beste Gedeihen zu wünschen, und auch von hier aus dem „Washington“ unsern Willkomm zu rufen.

\* **Zell**, am Harmersbach, 18. Juni. Vielesitig war in öffentlichen Blättern zu lesen, wie man in vielen Gemeinden unseres Vaterlandes durch Errichtung von Suppenanstalten die Armen unterstützte. Auch hier hat man nicht veräuht, den Armen ihre Lage erträglich zu machen. Kaum trat die Theuerung der Lebensmittel mit ihrem düstern Gefolge ein, so war unser Gemeinderath im Vereine mit edelgesinnten Bürgern auf Mittel bedacht, wie der größten Noth abzuhelfen wäre. Wohl einsehend, daß durch die monatlich an die Armen verabfolgten Geldbeträge nicht zweckmäßig gefordert sey, errichtete man eine Suppenanstalt, aus der nun täglich den ganz Armen (und Reisenden) die Suppe unentgeltlich, den Bemitteltern aber gegen eine billige Zahlung abgegeben wird.

Der Aufmerksamkeit dieser edlen Männer blieb es jedoch nicht verborgen, daß noch manche Thräne des Kummers zu trocken war. Die armen Kleinen schrien um Brod! Darum ward auch Brod zu dieser Suppe abgegeben.

Um nun auch den Anlauf des Brodes so mancher schwächenden Familie leichter möglich zu machen, errichtete der Wohlthätigkeitsverein dieser Männer auch eine Backanstalt — und wir erhalten jetzt den Laib gut gebadenes Brod um 3 fr. billiger, als ihn die hiesigen Backer zu geben verpflichtet sind. Solche Fürsorge verdient öffentliche Anerkennung.

† **Steinach**, Amts Haslach, 19. Juni. Heute Nacht zwischen 1 und 2 Uhr wurde in dem hiesigen Armenhause, dessen Bewohner kürzlich ausgezogen sind, da eine Reparatur des Gebäudes vorgenommen werden muß, Feuer angelegt. Im untern Stockwerke und auf dem Dachboden fanden sich Restenbündel \*) mit Schwefelbündeln vermischt, unter den aufgehäuften Brettern und Widelholzern.

Glücklicher Weise wurde das Feuer, als es kaum angezündet war, von einem vorüberfahrenden Fuhrmann bemerkt, und gleich im Entstehen unterdrückt.

† **Neustadt**, 20. Juni. Mehrere Ortschaften unseres Amtsbezirks haben ein schweres Unglück zu beklagen. Am 18. früh um halb 2 Uhr wurden die Gemarkungen Kappel, Ober- und Unterlenztrich von einem Hagelschlage heimgesucht, der so verheerend wirkte, daß die wenigen Früchte, welche die Bewohner der genannten Orte bauen, fast durchaus zu Grunde gerichtet sind. Was übrig geblieben ist, läßt nur noch eine ganz ärmliche Aernte erwarten.

Auch über unsere Stadt zog dasselbe Gewitter, und eine Viertelstunde von hier schlug der Blitz in ein isolirt auf dem Berg stehendes Haus, wo er, jedoch ohne zu zünden, verschiedene Zerstörungen und Verlesungen anrichtete. Menschenleben sind dabei, Gott sey Dank, nicht verunglückt.

**Nottenburg**, 20. Juni. (Schw. M.) Gestern Abend um 8 Uhr langte durch Estafette die Nachricht hier an, daß Hr. Kirchenrath Dekan Lipp in Ehingen die auf ihn gefallene Wahl als Bischof von Nottenburg angenommen habe. Heute wurde nach dem Hochamt von der Kanzel durch Pfarrrektor Haas der Gewählte, so wie die Annahme der Wahl dem Publikum verkündet, worauf das Te Deum laudamus unter Glockengeläute angestimmt wurde.

**Seilbrunn**. (Schw. M.) Im Monat Mai wurden durch die Neckar-Dampfschiffe befördert 4810 Personen, Einnahme 4484 fl. 7 kr., ferner 796 Ztr. Frachtgüter, Einnahme 343 fl. 53 kr.; Gesamteinnahme 4828 fl.

**München**, 18. Juni. (Fr. Jour.) Die hiesige obere Postbehörde hatte im Anfange Mai's eine Bekanntmachung erlassen, die das Publikum in Kenntniß setzte, daß am Eisenbahnhof eine Brieflade angebracht sey, in welche, nach dem in Preußen gegebenen lobenswerthen Beispiele, unfrankirte Briefe, welche ihre Richtung nach und über Augsburg nehmen, bis 10 Minuten vor dem Abgange eines jedesmaligen Wagnzugs abgelegt werden könnten, um sofort befördert zu werden. Es liegt jedoch der Beweis vor, daß alle an jenem

\*) Reiste oder Reisten (in andern Gegenden Deutschlands auch Riste, Risse, ein Riß) ist eine Handvoll Gebecktes, sey es Pank oder Flachs, auch ein daraus gedrehtes Bündelchen (im nördlichen Deutschland Knode und Kante). In einigen Mandarten wird Reisten auch für grobes Flachs gebraucht; reisten Tuch jedoch ist grobes Tuch von Pank. „Reiste Garn“, Schwab., ein Gebund Garn. A. d. R.

Kassen abgegebenen Briefe vorerst auf die über eine halbe Stunde vom Bahnhofe entfernte Hauptexpedition der Briefposten gebracht werden, wodurch demnach die beabsichtigte und in der beregten Bekanntmachung deutlich ausgesprochene Wohlthat für das korrespondirende Publikum gänzlich verloren geht.

**München**, 19. Juni. Sr. k. Hoh. der Prinz Karl ist vorgestern von Wien hier wieder eingetroffen. An heutiger Schranne sind die Fruchtpreise (Weizen um 2 fl. 21 kr., Roggen 5 fl. 53 kr., Gerste 58 kr., Haber 26 kr.) gefallen.

— **München**, 19. Juni. Die neuesten Briefe aus Wien bringen die ausführlichen Bedingungen, über die sich die Pforte mit dem österreichischen Kabinett zur Ausgleichung der Zerwürfnisse mit Griechenland verständigt hat. Sie beruhen im Wesentlichen auf den Grundlagen, die ich Ihnen neulich (Nr. 157 der Karlsr. Z.) mitgetheilt habe. Dem Ansinnen Rußlands, daß Hr. Koletti, als Urheber der ganzen Differenz, von seinem Posten zurücktrete, hat sich Oesterreich, wie leicht voraussehen, nicht angeschlossen; im Gegentheil ist vom Fürsten Metternich ein Ausweg aufgefunden worden, wodurch es Hr. Koletti möglich wird, sich ohne persönliche Demüthigung aus dem Handel zu ziehen. Demgemäß soll Hr. Koletti der Pforte die offizielle Anzeige machen, daß die griechische Regierung bereit sey, den Hrn. Musurus gebührender Weise zu empfangen, worauf sich dieser nach Athen begeben wird, um dort den Besuch des Hrn. Koletti oder eines andern \*) griechischen Ministers und dessen Entschuldigungen entgegen zu nehmen. Die Pforte verpflichtet sich dagegen, Hrn. Musurus sofort wieder zurück zu berufen und durch einen andern Gesandten zu ersetzen.

Es läßt sich voraussehen, daß die griechische Eigenliebe sich nicht ohne Sträuben in diese Bedingungen fügen wird. Am Ende wird ihr aber nichts Anderes übrig bleiben, wenn der Streik, der ohnehin eine ungehörliche Ausdehnung erlangt hat, nicht auf das Neueste getrieben werden soll.

Unter diesen Umständen glaubt man hier, daß die Stellung des Hrn. Koletti an der Spitze des Ministeriums unhaltbar geworden sey; denn wenn ihn auch nicht der Ausgang der bestehenden Verwicklungen zum Rücktritte bestimmt, so wird er doch wahrscheinlich in den Wahlen unterliegen, da die öffentliche Meinung in Griechenland Nichts von einer Nachgiebigkeit gegen die Pforte wissen will, und darin eine Beeinträchtigung der Nationallehre erblickt wird. Die englische Partei wird sonach auf die eine oder andere Weise als Siegerin aus diesem Streite hervorgehen, d. h. der Zweck, den sich Hr. Lyons vorsetzte, als er den Knoten schürzte, wird vollkommen erreicht werden.

**Münchberg**, 19. Juni. (Allg. Z.) Noch immer schwanken die Getraidepreise auffallend auf unserer Schranne; während diese vor acht Tagen gestiegen waren, fielen sie heute um einige Gulden, obgleich die Anfuhr nur mittelmäßig war. Korn galt von 27 bis 30 fl., Weizen von 30 bis 33 fl.; 150 Scheffel ausgezeichneten Getraides aus Oesterreich ließ ein hiesiger Händler, den das Gerücht früher mit Unrecht einen Wucherer nannte, durch dessen Vermittlung aber seit vergangener Herbst an 6000 Scheffel Getraide aus dem Auslande nach Franken allein geschafft wurden, den hiesigen Bedern um 28 1/2 fl. ab, obwohl ihm während des Transports auf dem Kanal 31 fl. dafür geboten wurden.

**Bremerhaven**, 19. Juni. (Weserz.) Heute Morgen um 3 1/2 Uhr verließ uns der Signalfarb auf dem Kirchthurme von Bremen, das der „Washington“ (das erste Schiff, welches die regelmäßige Dampf-Schiffahrts-Verbindung mit Neu-York eröffnet) in Sicht sey. Der Morgen war schön und heiter. Um 5 Uhr stieg am Himmelrande die mächtige schwarze Rauchsäule empor, immer näher und näher kommend, und mit jedem Augenblicke ward der schwimmende Koloss gewaltiger in seinen Dimensionen und dem Blicke erkennbarer; man sah deutlich den weißen Gang und die halbsonnenförmigen gelben Räderkasten. Nun entrollte sich am Hasen das große Banner „Willkommen Washington“, und in demselben Nu wehten von den hohen an der Schleufe angepflanzten Stangen, vom Fort Wilhelm, und von allen auf der Röhde und im Hasen liegenden Schiffen die bunten Flaggen, die sternbesäet und die bremische am häufigsten. Es war ein prachtvoller Anblick, als jetzt der „Washington“ brausend herandampfte; von seinem enormen Vorbug wehte die Bremer Flagge, außer ihr hißte er die amerikanische Staatsflagge auf, die nun von allen Seiten her, in Bremerhaven von den ausgefahrenen Kanonen, auf dem anderen Weserufer von der oldenburgischen Artillerie mit donnerndem Willkomm salutirt wurde. Jetzt hängt der ganze Strom, Alles, was man sieht, voll bunter Flaggen; der „Washington“ liegt an der Seite von Vlexen, von zahlreichen geschmückten Böten umgeben, vor Anker, und läßt mit furchtbarem Getöse seinen Dampf aus; er geht 17 1/2 Fuß tief. Das Dampfsboot „Gutenberg“ hat die Passagiere (120 im Ganzen, 45 für Bremen) nach Bremen hinaufgebracht.

**Hamburg**, 18. Juni. (Hamb. Börsenh.) Die Ruhestörungen, von welchen die gestrige Bekanntmachung des Senats Kunde gibt, haben sich in der verflossenen Nacht, in Folge der getroffenen militärischen Maßregeln, nicht erneuert. Sie begannen am Dienstag, und äußerten sich in Thätlichkeiten gegen einige Aufkäufer, so wie in Angriffen auf die Häuser mehrerer Viktualienhändler und Beden, von denen einige nicht unbedeutend beschädigt worden sind. Die Ruhestörer bestanden übrigens fast ausschließlich aus Weibern und Buben, und nur wenige Erwachsene nahmen an dem Unfug Theil. Schaaren von Buben machten insbesondere vorgestern Abend ihrer Bosheit oder ihrem Muthwillen dadurch Luft, daß sie mit Steinen bewaffnet durch die Straßen zogen und Fenster und Laternen einwarfen.

\*) Befähigung der Nachricht, welche in Nr. 164 ein Schreiben von der Donau brachte. A. d. R.

Hie und da haben selbst am hellen Tage Plünderungen der Bedenläden stattgehabt. Der bedeutendste Erzeß fand jedoch am Dienstag Abend auf dem Schaarmarke statt, wo das Haus eines Viktualienhändlers spoliirt wurde, und ein Bataillon der Bürgergarde nebst mehreren Kompagnien des regulären Militärs zur Herstellung der Ruhe erfordert wurde. Mehrere Verwundungen haben stattgehabt. Vorgestern war die Bürgergarde theilweise, gestern in großer Anzahl aufgeboden, um durch Patrouilliren und Besetzung der Straßen die Ruhe zu erhalten.

**Hamburg**, 18. Juni. (Weserz.) Diese Nacht hatte Hamburg ganz das Ansehen einer in Belagerungszustand erklärten Stadt. Um 9 Uhr mußten alle öffentlichen Lokale geschlossen seyn; das Zusammenstehen von mehr als drei Personen war verboten; zahlreiche Patrouillen durchzogen alle Straßen; auf den Hauptplätzen und an den Thoren waren starke Abtheilungen des Bürgermilitärs und der Hanseaten (der Vinientruppen) aufgestellt, und selbst die Sprizenleute hatten Dienst. Im Ganzen haben 4000 Mann diese Nacht unter Waffen gestanden, und was von den Hanseaten nicht aktiv beschäftigt war, war wenigstens in den Kasernen konfignirt. Ein Rathsdekret, welches einen kurzen Auszug aus dem Tumultmandat enthält und anzeigt, daß an die Truppen Befehl gegeben sey, im Nothfall scharf zu schießen, war an allen Straßenecken angeschlagen und auch in den gestrigen Abendzeitungen erschienen. Solche gewaltige Rüstungen — auf dem Damthor-Wall stand sogar Artillerie mit Geschütz — schüchtern weitere Versuche der Unruhestiftung ein, und die Nacht verlief ohne Störung.

**Berlin**, 16. Juni. (Allg. Z.) Ein nicht unwichtiges Ereigniß hat gestern in Potsdam stattgefunden, nämlich die Verlobung des regierenden Herzogs von Braunschweig mit der Prinzessin Luise von Mecklenburg-Schwerin, der Schwester des jetzt regierenden Herzogs. Die Braut ist geboren am 17. Mai 1824; sie ist die Tochter der Schwester unseres Königs, der Großherzogin Alexandrine. Wird der Herzog Karl von Braunschweig, wie er stets geäußert, sich nun ebenfalls ebenbürtig vermählen, um eine Nachfolge zu erzielen, die Ansprüche auf den Thron von Braunschweig machen könnte? Und würden diese Ansprüche Anerkennung finden?

**Berlin**, 17. Juni. (Frankf. Z.) Der „Publizist“ enthält eine ausführlichere Mittheilung über den sogenannten Kommunistenprozeß der Angeklagten: Schneidbergesellen Mentel und Müller, Tischlergesell Bähring, und Schuhmachergesell Hägel. Es geht daraus unter Anderm hervor, daß Mentel allerdings in Paris in dem geheimen Handwerkerbund gewesen war, und daß er bei seiner Rückkehr nach Berlin den Auftrag mitnahm, auch hier einen solchen Bund zu begründen. Nach einem von ihm angegebenen Namensverzeichnis hatte er in der That gegen 72 Handwerker vereinigt und bei ihnen die Einrichtung, wie in dem Pariser Bunde, begründet. Sein Hauptvergehen war übrigens der Verkehr mit verbotenen Schriften, die er aus Paris kommen ließ, und mit Vortheil an hiesige junge Handwerker verkaufte.

**Berlin**, 17. Juni. (Allg. Pr. Z.) In der Sitzung der Kurie der drei Stände vom 14. wurde ein Schreiben des Landtagskommissärs an die Marschälle der beiden Kurien in Betreff der Rechnungsablegung über die Staatsschuldenverwaltung von dem Sekretär v. Leipziger verlesen, und nach dem darin enthaltenen Verlangen von dem Marschall, anstatt der Staatsschulden-Deputation, deren Wahl zu erlassen der Landtag gebeten hat, die siebente Abtheilung mit Prüfung der Rechnung beauftragt, auch die Rechnung selbst zum Drucke überweisen. Das Schreiben lautet, wie folgt:

Da die Kurie der drei Stände in der Sitzung vom 5. d. M. beschloffen hat, eine Bitte an des Königs Maj. dahin zu richten, daß in Erwartung der Wiedervereinigung des Vereinigten Landtags innerhalb eines vierjährigen Zeitraums die Wahlen der vereinigten Ausschüsse und der Deputation für das Staatsschulden-Wesen einstweilen erlassen werden mögen, so wird auch die Wahl der letzteren so lange ausgesetzt bleiben müssen, bis sich herausgestellt hat, ob die Herrnkurie jener Bitte sich anschließen, eventualiter bis des Königs Maj. darüber entschieden haben wird.

Bei dem nahe bevorstehenden Schlusse des Vereinigten Landtages wird aber die demselben nach §. 8 der ersten Verordnung vom 3. Februar d. J. obliegende Abnahme der Rechnung der Hauptverwaltung der Staatsschulden, welche ich unter dem 26. v. M. mitzutheilen die Ehre hatte, nicht füglich länger ausgesetzt werden können, weshalb ich ergebe mich heimlich, für diesmal die fragliche Rechnung ohne die vorbereitende Prüfung der Landeschulden-Deputation, nach Vorchrift des §. 27 der Geschäftsordnung, zunächst an die Abtheilungen, und demnachst an das Plenum der beiden Kurien gefälligst gelangen zu lassen.

Berlin, den 11. Juni 1847. v. Bobelshwing.

— **Berlin**, 18. Juni. Die Kurie der drei Stände wird sich jetzt, nachdem die letzte vorliegende Proposition der Regierung erledigt worden ist, noch mit einigen der wichtigsten unter den 60 Gutachten der Abtheilungen (Kommissionen bezeichnet) beschäftigten, welche zur Debatte vorbereitet sind. Man nimmt an, daß Dies vorzüglich mit dem Gutachten über Pressfreiheit der Fall seyn wird, da viele Abgeordnete Dies besonders wünschen. Eine bedeutende Zahl von Abgeordneten ist übrigens schon abgereist, und sicher werden am 19. viele die Hauptstadt verlassen; so daß vermuthlich nur etwa zwei Dritttheile der Ständeversammlung dem Schlusse des Landtags beiwohnen werden. Es ist daher Zeit, daß dieser Landtag endet, wenn nicht eine innere Auflösung erfolgen soll. Die Wiederberufung zum Herbst, welche die zweite Kurie beantragt hat, ist nicht zu erwarten; dagegen glaubt man, daß im Herbst 1848 oder spätestens im Frühjahr 1849 der zweite Vereinigte Landtag wieder berufen werde, und hofft, daß bis dahin vielleicht auch eine Aenderung in den Wahlgesetzen erfolgt seyn wird, deren Beantragung wahrscheinlich die letzte Arbeit der diesmaligen Versammlung ausmacht.

Die Nachwirkung des neuen politischen Lebens, welches sich so eben in Preußen entwickelt, zeigt sich auch an den



Stadtverordneten = Wahlen der Hauptstadt, welche dieser Tage hier vor sich gingen. Von 30 ausscheidenden Stadtverordneten sind nur 5 wieder erwählt worden; die übrigen wurden meist aus den jüngeren Mitgliedern der Bürgervereinsammlung ersetzt, welche sich durch freisinnige Ansichten und Vorträge bemerklich gemacht hatten. Einige sehr auffällige Wahlen trafen bekannte Männer, z. B. den Professor v. Naumer, der seinen Wählern sogleich die Versicherung erteilte, daß er die Städteordnung, so viel er nur vermöge, „zur Wahrheit machen“ wolle. So wurde auch der bekannte Literat Dr. Naumer gewählt, ferner ein Jude, der Buchhändler Heymann, und, was das meiste Aufsehen erregt, der frühere Kandidat der Theologie und jetzige Buchdrucker Julius Behrens, ein schon vielfach wegen seiner kommunistischen Gesinnung angefochtener Mann. Diese Wahlen geben in der Bürgerschaft viel zu sprechen, namentlich die zuletzt erwähnte.

Bei dem kommunistischen Prozeß, welcher vor unserm Kriminal-Gerichtshof gegen 4 Arbeiter schwebte, war bekanntlich die Öffentlichkeit ausgeschlossen, angeblich auf Wunsch des Justizministers, was jedoch gänzlich unrichtig ist. Es geschah vielmehr durch Beschluß des Gerichtshofes, und der Staatsanwalt seinerseits protestirte gegen den Ausschluß der Öffentlichkeit, zu deren Beseitigung kein Grund vorliegt; allein der Gerichtshof blieb bei seinem Beschlusse.

**Berlin, 18. Juni.** (Allg. Pr. 3.) Die Bossische Zeitung vom 15. d. M. enthält eine Korrespondenz aus Münster, nach welcher dem Fürsten zu Salm-Horstmar zur Abschließung eines Vergleiches die Summe von 400,000 Thln. vom Staate hergeliehen seyn soll. Aus zuverlässiger Quelle kann versichert werden, daß das Darlehen dem Fürsten zu Salm-Horstmar aus einer Staatskasse nicht bewilligt worden ist.

**Aus Schlesien.** (Schl. Bl.) Die Bewohner von österr. reichlich Oberberg und preussisch Oberberg zc. sind seit drei Tagen von großer Ueberschwemmung heimgefußt, da die Oder, Oppa, Ostrowitz, und Delsa ausgetreten und das Wasser noch täglich im Steigen begriffen ist. Der Anschluß an die Eisenbahn-Züge nach Oesterreich, Wien zc. ist seit dem 11. d. M. mit der Wilhelmsbahn ganz unterbrochen; die Posten sind ebenfalls gestoppt. Die schönen Felder, mit den üppigsten Saaten geziert, sind einem See ähnlich. Die Oberbrücke ist ganz weggerissen.

Auch aus Wartha meldet man, daß in Folge des starken Regens, die Reife ungemein angeschwollen sey, und durch das Austreten des Wassers viele tausend Zentner Heu verloren gingen. Aus Ratibor meldet man gleichfalls, daß dort in Folge eines viertägigen Regenwetters die niedrig liegenden Felder, Wiesen, und Gärten überschwemmt worden sind. Mehrere Dörfer waren durch die Wogen ganz abgeschnitten. Der Schaden ist durch Lagerung des Kornes sehr bedeutend. Die Niederungen der Reife, Weizen, und Steine in der Grafschaft Glatz stehen ganz unter Wasser. In vielen Häusern hat man das Wasser eine Elle hoch in den Zimmern.

**Oderberg, 16. Juni.** (Schl. 3.) Heute Nachmittag um 7 Uhr ist der Wasserstand so gefallen, daß für die Bewohner von Oesterreichisch- und Preussisch-Oberberg keine Gefahr mehr vorhanden. Der Verkehr zwischen beiden Eisenbahnen ist nun wieder im Gang; auch fand heute Abend schon wieder der Anschluß an die Wiener Züge statt. Eben so wurden auch die Posten durch Rähne hinübergeschafft. Am 14. Juni war das Wasser so hoch gestiegen, daß die in Häusern sich befindenden und mit Hunger kämpfenden Bewohner als Nothzeichen Schüsse abfeuerten.

**Bonn, 16. Juni.** (Düsseld. 3.) Heute in der Frühe um 3 Uhr ereignete sich bei Königswinter das Unglück, daß das zu Berg fahrende Dampfboot der niederländischen Gesellschaft zwei mit Kirscheln beladene Rachen, welche stromabwärts fuhren, in den Grund bohrte. Zwei Menschen verloren dabei ihr Leben, während eine Frau mit einer nicht sehr bedeutenden Quetschung vom Rade davon kam und glücklicher Weise gerettet wurde. Das Dampfboot nahm sie an Bord und übergab sie in Neuwied der Pflege der Aerzte, welche die Verletzungen für unerblich erklärten. Man ist gespannt auf die Maßregeln, welche die Behörde ergreifen wird.

### Schweiz.

**Bern.** (Basl. 3.) Nach der „Helvétique“ hätte der englische Geschäftsträger, Hr. Peel, dem Bundespräsidenten erklärt, er habe keinen Auftrag, im Namen Englands die Note des Hrn. Bois le Comte zu unterstützen, vielmehr sey England geneigt, jede Intervention in die schweizerischen Fragen zu verhindern. Es wäre interessant, den genauen Wortlaut dieser Mittheilung zu vernehmen.

Seit einigen Tagen soll es in Bern wieder von Projekten gegen Murten munkeln. Nun berichten bernische Blätter, in Freiburg spreche man von Verlegung der katholischen Mannschaft nach Murten, der reformirten nach Freiburg, wobei angedeutet wird, die Freiburger hätten Angst, „es möchte ihnen das Nest (Murten) ausgehoben werden.“ Wie es scheint, möchte der Bärenklub (Vereinigungspunkt der Radikalen in Bern) der zusammentretenden Tagsatzung mit einem Stücklein von seiner Art aufwarten, es dann dieser überlassend, den Streich zu „legalisiren“.

**Margau.** (Schw. Bot.) Am 15. hat die Konferenz in Zollangelegenheiten zwischen den Abgeordneten der Regierungen von Zürich und Margau stattgefunden. Es konnte dieselbe, wie vorauszusehen war, nur eine vorläufige Besprechung über den wichtigen Gegenstand seyn, über welchen man gegenseitig seine Ideen austauschte, und nach Mitteln sich umgab, eine Verständigung zwischen einer größeren Zahl von Kantonen zu Stande zu bringen.

### Spanien.

**Madrid, 14. Juni.** Unsere Nachrichten aus Lissabon und Oporto reichen bis zum 10. Die Insurgenten hatten sich nach dem Gefechte bei Balenza eiligst zurückgezogen,

und waren am 4. in Oporto angelangt. Die durch sie von dem Einmarsche der spanischen Truppen in Portugal benachrichtigte Junta kam um einen Waffenstillstand ein. Marschall Salbamba, der gegen Oporto vorrückte, und dessen Vorhut schon in Carballos (eine Stunde von Oporto) stand, gewährte denselben unter der Bedingung, daß er in seiner neuen Stellung bleibe. Während dieses Waffenstillstandes rückte General Concha mit der Hauptabtheilung des spanischen Heeres in Portugal ein, und dehnte sich in den Grenzprovinzen aus. Auch Sa da Bandeira suchte einen Waffenstillstand nach, und da die Königin mittlerweile die von England vorgeschlagenen Friedensartikel angenommen hat, so dürfte in diesem Augenblicke Alles beendigt seyn.

**Madrid, 15. Juni.** In der amtlichen Gaceta erschien gestern folgender Erlaß des Justizministers an alle Generalstaatsprokuratoren des Königreichs:

„Einige Blätter haben die durch die Verfassung und die Landesgesetze verbürgten Erbsolgerrechte der Infantin Donna Fernanda Luisa, Herzogin von Montpensier, in Zweifel gezogen; die Staatsanwaltschaft, welche die Handhabung bestehender Gesetze zu überwachen, und die hohen Interessen, welche durch die Presse gefährdet werden könnten, zu wahren hat, wird daher die Mittel ergreifen, welche ihr zur Unterdrückung solcher Mißbräuche geeignet erscheinen. Ich fordere Sie daher auf, gegen alle diejenigen Blätter einzuschreiten, welche die Thron- und Erbsolgerfähigkeit der Infantin Donna Luisa Fernanda in Frage zu stellen versuchen.“ — Madrid, 13. Juni 1847. — Bahamonde.“

### Frankreich.

**Paris, 19. Juni.** Wir haben nächster Tage auch über die französische Politik gegenüber der Schweiz Interpellationen an Hrn. Guizot zu gewärtigen. Die Art, wie der französische Gesandte zu Bern sich gegen Hrn. Ochsenbein ausgesprochen hat, gibt den nächsten Anlaß dazu.

Allerdings läßt die bestimmte Sprache des Hrn. Bois le Comte kaum einen Zweifel darüber, daß Frankreich im Einverständnis mit Oesterreich entschlossen ist, in der Schweiz einzuschreiten, wenn der in der schriftlichen Erklärung vom 2. Juni angeordnete Fall eintreten sollte. Die Berichte aber, die aus der Schweiz hierher gelangen, lassen nur zu sehr befürchten, daß dieser Fall in nicht ferner Zeit wirklich eintreten wird. Der Paroxysmus der ultraradikalen Wähler scheint in der That auf einen Grad steigen zu wollen, wie noch nie vorher. Die Reden, welche neulich bei der Versammlung zu Baden im Margau gehalten worden sind, scheinen sich jene der französischen Klubs von 1793 zum Muster genommen zu haben. Im Arsenal zu Bern soll man Tag und Nacht an Herrichtung von Waffen aller Art, Anfertigung von Kartätschenbüchsen, Brandraketen zc. arbeiten \*); — zu welchem Zwecke?

In den jetzt dem Radikalismus gewonnenen Kantonen treibt sich eine Menge politischer Abenteurer verschiedener Nationalität, Franzosen, Italiener, Polen, und (leider muß ich hinzufügen) besonders Deutsche herum, die gewissermaßen den Vortrab des jungen Europa's bilden, das die Schwärze zum Schauplatz seiner ersten Thaten in dem zu beginnenden sozialen Kriege machen möchte. Ja, die deutschen Kommunisten werden sogar als die gefährlichsten unter diesen Wählern geschilt, sowohl wegen ihrer Zahl, als wegen ihrer Organisation und ihres Einflusses auf die Arbeiterklasse. Die Aussehenlinge des jungen Italiens suchen besonders in den Kantonen Graubünden und Tessin die Gemüther für ihre Zwecke zu bearbeiten. Und die Partei im Lande selbst, die es mit diesen Anarchisten und der Fremde hält, ihrem Treiben auf jede Art Vorschub leistet, scheut sich demungeachtet nicht, sich die nationale zu nennen, und jene, die sich zur Verteidigung der einheimischen Institutionen rufen, als „Partei des Auslandes“ brandmarken zu wollen!

Zu Freiburg fürchtet man jeden Augenblick einen neuen Angriff der Freischaren, und sucht die Stadt durch Verteidigungswerke an allen Zugängen zu decken. Allerdings ist Freiburg, eingezwängt, wie es ist, zwischen den zwei ihm feindseligen Gebieten von Bern und Waadt, in der gefährlichsten Lage, und thut gut, sich zu Abwehr eines Handstreichs bereit zu halten, um die Ankunft äußerer Hilfe, sey es aus den Urkantonen, oder von Wallis, oder auch durch Einschreiten der Nachbarmächte, abwarten zu können. Wallis ist durch die Natur besser geschützt vor einem Angriff, mit Ausnahme seiner Gränze nach dem Waadtland hin, hat sich übrigens in den besten Verteidigungsstand gesetzt, und würde festen Fußes seine Angreifer empfangen.

In Bern soll die allgemeine Ansicht dahin gehen, daß die Feindseligkeiten bald losbrechen würden. Der Plan des Zentralkomitees der Radikalen soll seyn, wenn der beabsichtigte revolutionäre Zug noch vor der für Eröffnung der Tagsatzung bestimmten Epoche gelänge, diese Versammlung für aufgelöst zu erklären, und an ihre Stelle eine schweizerische Nationalversammlung, eine Art Nationalkonvent, zusammen zu berufen, welcher dann das Revolutionswerk fortzusetzen und zum Schlusse zu führen hätte.

Dahin aber werden es die zwei großen Nachbarmächte nicht kommen lassen. Frankreich hat sich bereits ausgesprochen, und Oesterreich scheint gleichfalls für alle Fälle bereit. Seine Truppen sind an der südlichen Schweizergränze so aufgestellt, daß sie nach einem Marsche von wenigen Stunden die drei Hauptporte des Kantons Tessin besetzen können. Nur ein einziger davon, die Stadt Bellinzona, könnte einige Gegenwehr leisten.

So schildern uns die neuesten Berichte aus der Schweiz die Lage der Dinge dort, und Hr. Guizot wird wohl, wenn er durch die erwarteten Interpellationen Anlaß erhält, sich öffentlich auszusprechen, die Absichten des Kabinetts klar und

\*) In schweizerischen Blättern, auch in einem zu Bern erscheinenden, fanden wir diese Nachricht ebenfalls; wir müssen jedoch bemerken, daß sie von einem andern Berner Blatte entschieden in Abrede gestellt wurde. A. d. R.

bestimmt darlegen, ohne fürchten zu müssen, daß die Mehrheit der Kammer gegen die von der Regierung eingeschlagene Politik eine Mißbilligung werde vernehmen lassen.

### Rußland und Polen.

**Von der polnischen Gränze, 13. Juni.** (Weserz.) In dem benachbarten Polen macht die Theuerungsnöth sehr viel zu schaffen; trotzdem, daß die Getreideausfuhr aus dem Königreiche verboten ist, wird doch sehr viel Getreide nach Danzig geschafft und dadurch die Eingebornen dem drückendsten Mangel ausgesetzt. Nicht minder ist in anderen Gegenden Rußlands die Noth so groß, daß Viele direkt aus Hunger dahinstarben. In dem Gouvernement Witepsk haben sich die Bauern aus Verzweiflung und von der äußersten Noth getrieben zusammengedrängt, und den Gutsheeren mit seiner ganzen Familie erschlagen, die Vorräthe aber unter sich getheilt.

Einen komischen Gegensatz hiezu bildet die Noth, welche die Juden in Polen mit ihren Bärten haben. Bekanntlich darf kein Jude unter 60 Jahren einen Bart tragen, oder wer nicht im Stande ist, eine bedeutende, auf die langen Bärte gelegte Steuer zu zahlen. Wer gegen dies Gesetz handelte, der wurde sogleich aufgegriffen und ihm von der Polizei der Bart abgejähelt. Diese Noth geht jetzt von neuem los, da die Bärte wieder zu wachsen anfangen, und die Juden durchaus sich weigern, sich dieselben abzuschneiden. Eine solche Widerständigkeit kam neuerdings bei den sämmtlichen Juden eines kleinen Städtchens an der Weichsel in der Nähe von Warschau vor, so daß eine Abtheilung Kosaken dahin geschickt werden mußte, um die Juden mit Gewalt von ihren Bärten zu befreien.

### Bermischte Nachrichten.

Der Königsberger Freimüthige vergleicht den Beschluß des Berliner Konzils der katholischen Dissidenten, „daß das Religionspatent vom 30. März auf sie keine Anwendung finden könne, weil sie gar nicht aus der katholischen Kirche ausgeschieden seyen,“ mit dem Verlangen jenes Berliner, der in Wien „hier dreiten essen wollte!“ Es kam nämlich einmal — sagt der Freimüthige — ein Berliner nach Wien und begab sich in eine aus zwei Zimmern bestehende Restauration, die zwei Kellner hatte. Als nun der Sohn der „Sandbüchse des heiligen römischen Reiches“ in das vordere Zimmer getreten war, trat der Kellner des Zimmers an ihn heran und fragte: wollen Sie Gnaden enten oder dreiten essen? Der Berliner, nicht ahnend, daß dies österreichische Provinzialismen seyen, welche hier und drüben bedeuten, und darunter Gerichte verstand, antwortete: Enten habe ich schon gefressen, ich will heute einmal Dreiten essen. Dann bitte ich, entgegnete der Kellner, nur in das andere Zimmer zu gehen. — In dem andern Zimmer angelangt, ward der Berliner von dem dortigen Kellner wieder gefragt: wollen Sie enten oder dreiten essen? — Ich hab' schon gesagt, daß ich Dreiten essen will, sagt der Berliner. — Dann gehen Sie nur in das andere Zimmer. — Der Berliner thut Dies und wird auf diese Art noch einmal hin- und hergeschickt. Endlich wird ihm die Sache langweilig, und er donnert dem Kellner zu: „Zum Denken, was schickt ihr mich immer hin und her! Ich will hier Dreiten essen!“ — Der Kellner ging darauf zum Wirth und sagte ihm: da sey ein Fremder, mit dem so nicht umzugehen ist, der sagt, er wolle hier dreiten essen. — Ich denke, wenn die Deutschkatholiken innerhalb der römisch-katholischen Kirche deutsch-katholisch seyn wollen, das ist ungefähr so, wie der Wunsch des Berliner's, hier dreiten zu essen.“

Dem Münchner „Volksfreund“ zufolge haben viele Studierende der dortigen Hochschule an St. Af. ein Gesuch um Gewährung eines allgemeinen Abzwehens auch für diejenigen Studirenden, welche keiner der garantirten Verbindungen angehören, gerichtet.

Der jetzige amerikanische Oberbefehlshaber in Mexiko, General Winfield Scott, ist am 13. Juni 1786 bei Petersburg im Staate Virginia geboren, und dient seit seinem 22. Lebensjahr im amerikanischen Heer. In der Schlacht von Chippewa (oder am Niagara) am 5. Juli 1814 gegen die Engländer kommandirte er unter General Riall die Veteranen, die einst an Washingtons Seite gefochten, und wurde verwundet. Schon damals stieg er zum Generalrang, und am 14. Nov. 1814 erkannte ihm der Kongreß eine goldene Medaille zu. Im Jahr 1834 dämpfte er die Indianerunruhen in Florida.

### Frankfurter Kurszettel. Wechsel in fl. süddeutscher Währung.

	Den 21. Juni.	Brief.	Geld.
Amsterdam fl. 100 C.	99 7/8	99 3/8	
ditto	99 1/8	—	
Augsburg fl. 100 C.	105 1/2	119 3/4	
Berlin Thlr. 60 C.	105 1/2	105 1/2	
Bremen Thlr. 50 in Bd.	—	98 1/2	
Hamburg 100 M. B.	—	88 1/2	
ditto	2 M.	—	88 1/2
Leipzig Thlr. 60 C.	—	105 1/2	
ditto in der Messe	—	—	
London 10 Livr. St.	120 1/2	120 1/2	
ditto	2 M.	119 1/2	
Eyon fr. 200	—	94 1/2	
Paris fr. 200	—	94 1/2	
ditto	3 M.	93 1/2	
Mailand 250 Lire.	—	101	
Wien in 20er fl. 100	—	121	
ditto „	—	120	
Triest „	—	—	
Disconto	—	3 1/2	4

### Karlsruher Witterungsbeobachtungen.

	Am 21., 22. Juni.	Abends 9 U.	Morg. 7 U.	Mitt. 2 U.
Luftdruck red. auf 10° R.	27.9.8	27.9.4	27.8.0	
Temperatur nach Reaumur	13.1	14.7	21.9	
Feuchtigkeit nach Procenten	0.89	0.79	0.50	
Wind und Stärke (4 = Sturm)	SW	S	D	
Bewölkung nach Zehnteln	0.5	0.0	0.1	
Niederschlag Par. Kub. Zoll	—	—	—	
Berdunstung Par. Zoll Höhe	—	0.41	—	
Dunstdruck Par. Lin.	5.4	5.4	5.9	
21. Juni.	ddr. trüb,	heiter,	heiter.	
Therm. min. 12.5	Duft,	Duft.		
„ max. 16.4	vorher Re-			
„ med. 14.0	gentropfen.			
Am 22. Sonnenwende. Noch liegt Schnee auf Sonnengründen.				
„ „ Nachtigall verhummt.				

Redigirt und verlegt von Dr. Friedrich Gieshe.



A. 853. Bei Franz Kölsche in Karlsruhe so wie in allen andern Buchhandlungen sind folgende Musikalien für Pianoforte von dem so beliebten Komponisten **W. Ad. Müller** zu haben:

## Erster Lehrmeister im Klavier- und Fortepianospiel.

Eine theoretisch-praktische Klavier- oder Fortepianoschule zur schnellen und leichten Erlernung des Klaviers oder Fortepianos für die allerersten Anfänger nach einer ganz neuen und zweckmäßigen Methode bearbeitet von **W. Adolph Müller**.

Vier Bändchen, jedes 1 fl. 12 fr.

Diese vierte umgearbeitete Auflage enthält 246 Uebungsstücke, so wie kurze Andeutungen zum Gebrauch des Werkes, alphabetisches Verzeichniß der Benennungen in der Musik, die Elemente der Harmonik, die eigenthümlich leichte und schnell zum Ziele führende Methode des Verfassers hat diesem Werke nicht allein in ganz Deutschland, sondern auch im Auslande eine so günstige Aufnahme und Verbreitung verschafft, daß binnen wenigen Jahren davon eine vierte Auflage veranstaltet werden mußte.

## Der Lehrmeister im vierhändigen Klavier- oder Fortepianospiel.

Eine praktische Klavier- oder Fortepianoschule zu schneller, leichter und angenehmer Erlernung des Klaviers oder Fortepianos für einen Anfänger und einen schon etwas geübten Schüler, von **W. Adolph Müller**.

2 Bändchen, jedes 1 fl. 12 fr.

— Dessen kleiner Klavier- oder Fortepianoschüler.

Eine Sammlung leichter und gefälliger Sonatinen, Rondeletten, Ragios, Polaccas, Variationen, Märsche u. dgl. mit Bezeichnung des Fingersatzes, sowohl zur Uebung für angehende, als auch zur Belustigung für solche Klavierspieler, welche nach Beendigung ihrer Geschäfte, ohne langes und mühsames Einstudiren, so gleich Etwas vom Klavier spielen wollen. Als Supplementband zu dessen: **Erstem Lehrmeister im Klavier- und Fortepianospiel**, mit steter Hinweisung auf selbigen. Geheftet 1 fl. 21 fr.

— Dessen kleiner Klavier- oder Fortepianoschüler, nach einer ganz leichten, faßlichen und schnelllehrenden Methode bearbeitet, in 4 Heften. gr. 4., jedes Heft 27 fr.

Eine praktische Anleitung, auf eine leichtfaßliche Weise in kurzer Zeit im Tacte spielen zu lernen; bestehend aus 63 leichten, stufenweis fortschreitenden, und mit Fingersatz versehenen Musikstücken f. d. Fortepiano. qu. 4. 2 Hefte, jedes 45 fr.

— Dessen Canzler.

Eine Sammlung ganz leichter Tänze für das Pianoforte mit Fingersatz versehen, welche angehende Pianisten gleich vom Klavier spielen können. qu. 4., 2 Hefte, jedes 36 fr.

— Dessen 30 leichte und gefällige Musikstücke für das Pianoforte zur Uebung und Aufmunterung für angehende Klavierspieler. (Als Anhang zu dessen erstem Lehrmeister im Klavier- und Fortepianospiel.) gr. 4., geheftet 45 fr.

— Dessen 24 vierhändige, leichte und gefällige Musikstücke für das Pianoforte zur Uebung und Belustigung angehabender Klavierspieler. (Als zweiter Anhang zu dessen erstem Lehrmeister im Pianofortenspiel.) gr. 4., geb. 1 fl. 21 fr.

A. 722. [3]3.

## Transatlantische Post-Dampfschiffahrt zwischen HAVRE & NEW-YORK.

Direktion: **A. Gerout, de Handel & Cie.** in Havre.

General-Agentur: **Washington Finlay** in Mainz.

**Zweite Abfahrt den 25. Juni 1847.**

Der Dienst wird versehen durch die vier Dampffregatten:

**Union, Philadelphia, New-York, Missouri,**

jede von 450 Pferdekraft und 1800 Tonnengehalt.

Diese Dampffregatten übernehmen den Transport der Depeschen, Reisenden und Waaren von Havre nach New-York und zurück.

Die Abfahrten finden regelmäßig zweimal jeden Monat statt.

Diese Dampfboote sind auf den Verften und unter der Leitung der königl. französischen Marine-Ingenieure erbaut, und zeichnen sich durch ihre Solidität und Schnelligkeit aus.

Die Direktion hat Nichts in der Ausstattung versäumt, und es wird der Reisende jede Bequemlichkeit der Einrichtung, so wie gute Tafel finden.

Der Preis des ersten Plazes beträgt ab Havre 500 fl.

Der zweite Platz wird für die Dienerschaft der Passagiere des ersten Plazes reservirt.

Für den dritten Platz (Zwischendeck) sind die Preise je nach den Stations-Plätzen in Deutschland, der Schweiz, Holland, Belgien und Havre tarirt.

Das Zwischendeck, welches 300 Personen faßt, ist in zwei Räume eingetheilt, wovon der eine zu Schlafstellen für Männer, der andere für Frauen eingerichtet ist.

Die Schlafstellen sind für je zwei Personen mit Matrasen und Decken versehen.

Die Passagiere des dritten Plazes erhalten täglich:

Frühstück, bestehend aus Kaffee und Zwieback;

Mittageffen, bestehend aus Suppe, Gemüse und Fleisch nebst einer halben Flasche Wein;

Abendessen, bestehend aus Fleisch und Gemüse nebst einer halben Flasche Wein.

Für freie Bedienung, Verpflegung und Medicamente ist gleichfalls gesorgt.

Mainz, den 9. Juni 1847.

## Washington Finlay,

Generalagent der Dampfschiffs-Linien zwischen Havre und New-York.

Nähere Auskunft ertheilen die Agenten:

die Herren **Stempf & Widmann** in Karlsruhe.

**Hermann Fries** in Heidelberg.

**Th. Paravicini** in Bretten.

**Maximilian Eisig** in Oestringen.

**J. B. Engelhard** in Bruchsal.

**F. J. Steinruck** in Achern.

**Wm. Bouginé** in Freiburg (Breisgau).

**G. Classen**, Inspector der kölnischen Dampfschiffe, in Mannheim.

**J. Ottmann**, Director der Diligences royales

**H. Hippé**, " " Diligences générales

**J. Tartler**, " " Diligences Henry & Co.

**Carl Riecker** in Pforzheim.

A. 861. [2]1. Karlsruhe, im Juni. Mit dem 1. Juli beginnt ein neues Abonnement für die **Waldschau**, ein politisches Volksblatt, herausgegeben von **Karl Mathy**, Druck und Verlag von **Maffsch und Vogel**, Adlerstraße Nr. 19. — Die Rundschau erscheint wöchentlich zweimal, Mittwoch und Samstag, und kostet im Umfang des Großherzogthums Baden, durch die Post oder den Buchhandel bezogen, einen Gulden 24 kr. für das halbe Jahr. Man bestellst bei dem nächstgelegenen Postamt, für Karlsruhe bei **Maffsch und Vogel**. Außerhalb Baden erhöht sich der Preis von 1 fl. 24 kr. um den Postaufschlag. Anzeigen werden mit 3kr. die Zeile berechnet.

A. 713. [3]2. E. V. Nr. 1229. Karlsruhe.

## Lehrlings-Gesuch.

Ein junger Mann mit den nöthigen Vorkenntnissen wird in ein gangbares Kolonialwaaren-Geschäft als Lehrling gesucht; Näheres auf dem öffentlichen Geschäfts-Bureau von **W. Koelle** daber.

A. 850. [2]2. Karlsruhe.

## Lehrlinggesuch.

In eine Tuch- und Modewaaren-Handlung wird ein Lehrling mit den nöthigen Vorkenntnissen gesucht. Näheres bei der Expedition der Karlsruher Zeitung auf portofreie Anfragen.

A. 859. [2]1. Gra-

fenhausen auf dem Schwarzwalde.

## Anzeige u. Empfehlung.

Ich mache hiermit die ergebene Anzeige, daß ich mich dahier etablirt

habe, und nebst allen in mein Fach einschlagenden Artikeln, auch alle Arten Waagen, namentlich aber Brückenwaagen in drei- und viereckiger Form mit Hebelkraft 1 zu 10, von 1 bis 50 Zentner, sodann mit Hebelkraft 1 zu 100, von 50 bis 300 Zentner (letztere besonders zum Gebrauche für Zollämter und Eisenbahnverwaltungen geeignet), so wie alle Arten von Winden, zu den billigsten Preisen verfertige, und für die Solidität der Waagen drei Jahre lang garantire. Ich habe mich in diesem Geschäfte zehn Jahre lang in den ersten Städten Norddeutschlands vervollkommenet, und bitte um geneigte Aufträge, die ich immerhin auf das prompteste ausführen werde.

Grafenhausen auf dem Schwarzwalde, den 17. Juni 1847.

**Karl Kessler, Mechaniker.**

A. 872. [2]1. Bretten. Verkaufsanzeige. Unterzeichneter verkauft wegen Wohnungsveränderung sein Schmiedewerkzeug, bestehend in: einem Ambos, Horn, Blasbalg, 2 großen und 3 Handhämern, 16 Stempeln, 13 Jangen, 1 Schraubstock, Bank und Feilen, einer Bohrmaschine, Schneidstock, 2 Schneidkluppen sammt Bohrer, 2 Schraubenschlüssel nebst mehreren kleineren Werkzeugen, alles in gutem Zustand; ferner ein neues, ungebrauchtes Bernerwägelchen mit einem Tafelstift, nach neuester Façon und solid gearbeitet.

Bretten, den 17. Juni 1847.

**Friedrich Bauer, Schmiedemeister.**

A. 799. [3]3. Emmendingen. (Bau-Afford.) Die Erbauung eines steinernen Thurms an die evangelische Kirche zu Bödingen soll im Wege der Submission an tüchtige Meister in Afford gegeben werden. Es sind vorzuschlagen:

die Maurerarbeit	zu 1842 fl. 18 fr.
„ Steinhauearbeit	„ 567 „ 4 „
„ Zimmermannsarbeit	„ 400 „ 6 „
„ Schreinerarbeit	„ 146 „ 19 „
„ Schlosserarbeit	„ 301 „ 20 „
„ Glaserarbeit	„ 16 „ 18 „
„ Flechenerarbeit	„ 333 „ 21 „
„ Anstreicharbeit	„ 72 „ 53 „

Lusttragende wollen ihre Angebote schriftlich und versiegelt bis

Mittwoch, den 30. d. M., Nachmittags 4 Uhr, auf der Domänenverwaltung dahier abgeben, zu welcher Stunde die Eröffnung geschehen wird. Die Pläne, Bedingungen und Ueberschläge liegen in der Woche vom 21. bis 26. Juni auf bezuiehener Kanzlei zur Einsicht offen.

Emmendingen, den 15. Juni 1847. Großh. bad. Bau-Inspektion. **Baumüller.**

A. 838. [3]2. Wiesloch. (Dienst-antrag.) Bei der diesseitigen kom-munirten Verrechnung ist die zweite Gehältsentlastung mit einem jährlichen Gehalt von 400 fl. erledigt, und soll sogleich wieder besetzt werden.

Die Bewerber wollen ihre Anmeldungen alsbald hierher richten. Wiesloch, den 19. Juni 1847. Großh. bad. Oberrechneramt und Domänenverwaltung.

A. 870. [2]1. Nr. 4882. Karlsruhe. (Dienst-antrag.) Auf diesseitigem Bureau ist eine Gehältsentlastung mit 500 fl. Gehalt durch einen Kameralpraktikanten oder Affistenten sogleich zu besetzen, wozu sich die Bewerber innerhalb 14 Tagen melden wollen. Karlsruhe, den 21. Juni 1847. Großh. bad. Amortisationskassa.

A. 863. Wolfach. (Dienst-antrag.) Ein geübter Affistent oder Theilungs-kommissar findet bei diesseitiger Stelle Beschäftigung und kann sogleich eintreten. Wolfach, den 20. Juni 1847. Großh. bad. fürstl. fürstb. Amtsdirektorat. **Zeiser.**

A. 869. [3]1. Nr. 4040. Rastatt. (Fahndung.) Der Bataillonsfourrier **Joseph Baier** von Aussen, dessen Signalement unten folgt, hat sich vieler Unterschlagungen dringend verdächtig gemacht und durch die That der Unterschlagung entzogen, weshalb derselbe aufgefordert wird, sich ungehört dahier zu stellen und sich über die ihm zur Last gelegten Vergehen zu rechtfertigen, widrigenfalls nach Lage der Akten erkannt werden sollte.

Zugleich erlaube ich sämmtliche Behörden, auf den Bataillonsfourrier **Baier** fahndend, im Betretungsfall ihn arreftiren und ander abliefern zu lassen. Signalement des **Joseph Baier**.

Alter, 24 Jahre. Größe, 5' 6". Körperbau, schlank. Farbe des Gesichtes, gesund. der Augen, grau. der Haare, braun. Nase, spitz.

Rastatt, den 20. Juni 1847. Der Kommandant des Regiments. **v. Pierron, Oberst.**

A. 871. Nr. 13,994. Karlsruhe. (Bekanntmachung.) Bei dem hier wegen Diebstahls in Unter-

suchung und Haft befindlichen berüchtigten Maurer-gesellen, **Adam Clemens** von Zella, Großherzogthum Sachsen-Weimar, welcher seit längerer Zeit in Gesellschaft der eben so schlecht beleumdeten und ebenfalls hier inhaftirten **Anna Maria Weber** von Roßbach sich in hiesiger Umgegend und auch in hiesiger Stadt herumtrieb, wurden bei seiner Verhaftung, außer:

- 1) einer silbernen Repeating, welche vergoldete Ziffer, römische Ziffern, ein weiß porzellanenes Zifferblatt, oben einen Glasbedel, unten einen isolirten silbernen, zum Aufspringen gemachten Uebendeckel, nebst einem zweiten, messingenen, das Gehäuse beschützenden Deckel hat. Auf dem Uhrwerk ist der Name: **Chevalier u. Comp. 1825**, eingravirt, Werth 15 fl.;
- 2) einer an dieser Uhr befindlichen, Werth 13 fl.;
- 3) einer doppelten silbernen Kette, an welcher sich ein Uebenschlüssel befindet, dessen Kanone von Stahl, und dessen Platte eine italienische Münze vorstellt; auf der einen Seite befindet sich das Bildniß Napoleons mit der Umschrift: „Napoleone Imperatore“, und auf der andern Seite eine siebenzählige Krone mit der Umschrift: „Regno d'Italia“, so wie als Unterschrift 10 Soldi, Werth 1 fl. 15 fr.;
- 4) einem an dieser Uhr befindlichen goldenen Uebenschlüssel, Werth 1 fl.;
- 5) einer altmodischen mit dem Bügel in einfachen silbernen Gehäuse eingepaßte Uhr, mit messingenen Ziffern, deutschen Zahlen und weißem Zifferblatt versehen, woran ein messingener Uebenschlüssel, auf dessen einer Seite eine Kutsche, auf der andern Jagdgeräthschaften abgebildet sind, und welcher an einer leinenen Kordel befestigt ist, Werth 4 fl. 40 fr.;
- 6) einem baumwollenen gelb und roth karroirtren Rastuch, Werth 20 fr.;
- 7) einem Messer, Werth 5 fr.;
- 8) einem kleinen vergoldeten Goldbeutel mit messingenen Schloß, in welchem sich eine messingene Marke befindet, auf der ein Herz, und unter demselben die Zahl 32 eingegräbt ist, Werth 8 fr.;
- 9) einer Tabakspfeife, aus deren Kopf eine Kriegshymne aus Napoleons Zeiten abgemalt ist, Werth 1 fl.;
- 10) einem blauen baumwollenen Regenschirm, Werth 45 fr.

noch 7 Leibhausscheine gefunden, deren Inhalt hier folgt.

I. Nr. 2630 vom 10. Mai 1847 Lit. F. Auf demselben ist verlegt:

- 1) ein Bollmouffelnkleid mit blau und braunen Streifen, dessen Kermel eng anliegend und mit braunen Schürren, wie auch unten am Kleid, und mit 6 kleinen Knöpfen besetzt sind, mit einem Sevigne-Leib, Werth 8 fl.;
- 2) ein weißer Pique-Unterrock, 45 fr.

II. Nr. 2631 vom 10. Mai d. J. Lit. F. Auf welchem

- 1) ein rothgeblümtes Bollmouffelnkleid mit engen Ärmeln, welche mit grünen Franzen besetzt sind; das Kleid hat weißen Moll als Futter, ebenfalls einen Sevigne-Leib, Werth 5 fl. 38 fr.;
- 2) zwei kleine rothe seidene Halstücher, das eine geblümt, das andere gestreift, zusammen 1 fl. Werth;
- 3) ein schwarzseidener Schurz, 15 fr.;
- 4) eine blaue Sammttafche mit silbernem Schmuck, Werth 1 fl., verlegt sind.

III. Nr. 4002 vom 17. Mai d. J. Lit. F. Auf demselben sind verlegt:

- 1) eine roth karroirte Deckbettische mit rothem Unterblatt und I. B. roth gezeichnet, Werth 1 fl. 40 fr.;
- 2) ein hänsenes, mit M. M. roth gezeichnetes Frauenhemd, Werth 1 fl. 15 fr.;
- 3) ein schwarz broschirtes seidenes Halstuch mit Franzen, Werth 1 fl.;
- 4) ein roth seidenes Halstuch mit grün und gelber Bordure und ditto Blumen, Werth 1 fl. 20 fr.;
- 5) ein neues schwarzes wollenes Halstuch mit roth und gelber Bordure und desgleichen Blumen, Werth 3 fl. 30 fr.;
- 6) ein neuer hellblauer Merinoschurz mit blaueidennem Band; Werth 1 fl.

IV. Nr. 2004 vom 5. Mai d. J. Lit. F. Hierauf sind verlegt:

- 1) 9/4 Ellen blaugrauer Baumwollenzug mit leinenem Fettel, Werth 2 fl.;
- 2) eine Elle roth karroirter baumwollener Westenzug, Werth 20 fr.;
- 3) ein schwarz broschirtes seidenes Halstuch mit ditto Franzen, Werth 1 fl. 20 fr.;
- 4) ein glattes, schwarzseidenes Halstuch, Werth 40 fr.;
- 5) ein weißes Jaconnet-Halstuch mit schmalen Spitzen, Werth 48 fr.;
- 6) zwei grobhänsene am Busen offene und am Halsstragen garnirte Frauenhemden, mit ausgetrenntem A. H. B., je 1 fl. Werth.

V. Nr. 2006 vom 5. Mai d. J. Lit. F. Auf demselben sind 14 Ellen grauer Wollenzug, die Elle 1 fl. werth, verlegt.

VI. Nr. 2005 vom 5. Mai d. J. Lit. F. Auf demselben sind verlegt:

- 1) ein schwarz und weiß gewürfeltes Frauenkleid, dessen Leib mit weiß hänsenem Tuch gefüttert ist, Werth 1 fl. 30 fr.;
- 2) ein schwarz wollenes Halstuch mit rother Einfassung und kleinen rothen Blumen, Werth 3 fl.

VII. Nr. 7095 vom 14. Juni 1847 Lit. F. Auf welchem ein blauer Bauernüberrock, der mit blau und schwarz gestreiftem Barchent am Rücken gefüttert, verlegt ist, Werth 1 fl. 30 fr.

Auch hatte derselbe etwa 28 fl. in Kronenthalern, 5-Franken- und Guldenstücken bei sich.

Da diese Gegenstände, über deren Erwerb **Clemens** sich nicht genügend ausweisen kann, wahrscheinlich theils in der hiesigen Umgegend und in der hiesigen Stadt, theils in Rastatt, wo er längere Zeit arbeitete, von ihm und seiner Gefährtin entwendet wurden, so bringen wir dies mit dem Bemerkten zur öffentlichen Kenntniß, daß sämmtliche Effekten auf diesseitiger Kanzlei eingesehen werden können.

Karlsruhe, den 19. Juni 1847. Großh. bad. Stadtmag. **Lacoste.**

A. 852. [3]2. Karlsruhe. Anzeige für Pharmazeuten. Auf 1. Oktober sind 1 Bervalter-, 1 Bervalter-, 4 Gehilfen- und 2 Lehrlingsstellen zu besetzen durch das Gehilfen-Anmeldungs-Bureau von **Dr. Riegel** in Karlsruhe.